

Ich, die Lenaubüste

Heute ist es mal wider Montag. Na, Gott sei Dank erst 6 Uhr, denn sonst könnte ich jetzt nicht einfach so hier stehen und vor mich hin grübeln. Ja, ich mach das jetzt schon viel zu lange mit. 100 Jahre ist eine enorm lange Zeit. Oft denke ich mir, dass es doch eigentlich sehr interessant und lustig ist, doch andererseits würde ich mein Leben ganz anders gestalten. Dieser tägliche Lärm, viele viele Kinder und die seltensten Gerüche kommen einem hier, in dieser Schule an die Nase.

Genau, da erinnere ich mich an einen ganz bestimmten Tag. Es war Freitag, der 24.05.1910.

Wie jeden Morgen kamen die Schüler pünktlich zum Unterricht. Zu diesem Zeitpunkt fand ich auch nicht Ungewöhnliches. Doch als es schon zum Stundenanfang geklingelt hatte, ging plötzlich die Tür neben mir auf. Ich blickte ganz neugierig nach rechts, um zu sehen, welcher Schüler heute mal wieder verspätet hat. Zu meinem Erschrecken erblickte ich einen komisch gekleideten Mann. Irgendwie jagte er mir einen großen Schrecken ein. Er war von Kopf bis Fuß schwarz gekleidet und sein Gesicht konnte man auch nicht erkennen. Aufmerksam beobachtete ich jeden einzelnen Schritt. Zu jener Zeit sah das Schulgebäude noch ein bisschen anders aus. Der Pförtner bewachte vom Eingang aus zwar die Schule, jedoch gab es noch kein Gitter, welches unerwünschte Besucher davon abhält einzutreten.

Wie dem auch sei, stieg mir ein sehr unangenehmer Geruch in die Nase. Ich weiß auch nicht genau, was es war, aber so etwas Unangenehmes habe ich in all den Jahren noch nie gerochen. Es war sehr süßlich, doch irgendwie hatte es eine Ähnlichkeit mit dem Tod. Es roch nach Verwesung, nach einem Kriminellen.

Der schwarz gekleidete Mann schaute sich das Gebäude ganz genau an. Jeder einzelne Winkel wurde von ihm betrachtet. Da unser Pförtner mal wider eingeschlafen war, konnte sich die unsympathische Gestalt einfach wieder vom Acker machen. Doch ich dachte mir sofort, dass etwas nicht in Ordnung war.

Naja, den Rest des Tages passierte nicht Aufregendes mehr. Wie immer füllte sich die Eingangshalle in allen Pausen und ich wurde natürlich nicht beachtet. Es macht mich einfach nur traurig. Ich meine, warum werde ich, ich die Büste dieser Schule, nicht beachtet und wenn, dann beklebt man mich mit jeglichem Zeug oder der Müll bleibt vor meiner Nase liegen. Die wissen alle gar nicht, dass ich alt bin, geschont werden muss und auf gar keinen Fall von Bananenschalen oder abgelaufenen Nahrungsmitteln verpestet werden möchte.

Naja, einmal im Jahr ist ein Tag wenigstens schön und aufregend für mich. Das ist der Tag, an dem die Abschlussklassen Gaudeamus singen. Ich liebe diesen Tag. Er ist bunt, ich rieche viele Blumen und sehe glückliche Gesichter. Aber leider passiert das nur so selten.

Denn wenn ich jetzt wieder an diesen angsteinflößenden schwarz gekleideten Mann zurück denke, läuft mir der Schauer den Rücken hinunter. Wie ich schon ahnte, hörte ich eines Nachts, wie jemand

versuchte das Schloss der Eingangstüre zu knacken. Ängstlich musste ich dann erkennen, dass wir es mit einem Profi zu tun haben. Nach etwas 10 Minuten klirrte es einmal laut und die Tür öffnete sich langsam. Herein tapste eine Gestalt, sehr vorsichtig und mit einer Maske im Gesicht herein. Außerdem hatte er ein Messer in seiner Hand und auf dem Rücken hatte er einen sehr sehr großen Sack. Nachdem er das Gebäude abgecheckt hatte und der Pförtner seelenruhig schnarchte, bewegte er sich geräuschlos weiter. Leider endete für mich hier das Beobachten, doch ich dachte mir, dass er ja irgendwann auch wieder zurück kommen muss. Genau das geschah etwa 60 Minuten später. Der einzige Unterschied war, dass der Sack auf seinem Rücken voll mit jeglichen Akten, Katalogen und Papieren war. Dar war mir sofort klar, dass er es auf gewisse Schüler abgesehen hatte. Plötzlich erwachte der Pförtner und schrie vor Schreck. Zwischen ihnen entstand ein sehr blutiger Kampf, doch der Einbrecher war ihm mit seinem Messer überlegen. Er erwischte ihn am Bauch und als er merkte, dass der Kampf gewonnen war, rannte er schnell in Richtung Freiheit.

Ich weiß noch ganz genau, wie schmerzhaft es für mich war. Ich wollte ihm helfen, ihn retten, doch die Tatsache, dass ich eine Statue bin, zog mir so zu sagen einen Strich durch die Rechnung.

Die darauf folgenden Wochen waren sehr ruhig. Der Mörder wurde bis heute 2010 nicht gefunden.

Naja, nach so vielen Jahren kann das jetzt auch nicht mehr passieren. Doch obwohl so viel Zeit schon vergangen ist, werde ich diesen Anblick nie vergessen.

Nun hat sich alles geändert hier in dieser Schule. Die Schüler schreien viel mehr, sind undiszipliniert und zeigen mir noch weniger Respekt. Ich hoffe nur, dass die nächste Generation besser wird oder man mich von hier zu einem anderen angenehmeren Ort bringt.

**Sandrina Ban, Nikolaus-Lenau-Lyzeum
Wettbewerbsbeitrag Elsa-Lucia-Kappler-Preis 2010**